

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tötle, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unversälschte Medikamente zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Nosthern, Sask.

Zur Beachtung.

Teile hiermit meinen verehrten Kunden und den Ansiedlern in der Umgegend mit, daß ich meinen Vorrat an Schuhen und Kleidern im Werte von Tausenden von Dollars in meinen Stores zu Dana und Leopold von jetzt an zu 25 Prozent Discount verkaufen werde, um Raum zu bekommen für die großen Bestellungen, die ich für das kommende Frühjahr gemacht habe.

Auch mache ich bekannt, daß ich für zwei Compagnien Farm-Maschinen verkaufe: 3 bis 4 Sorten Eggen, Stoppel- und Brechpflüge, Disken und Drills, mehrere der besten Sorten Mähmaschinen und Heurechen, Wagen u. Binder. Von Pflanzmühlen werden in kurzer Zeit zwei Sorten hier sein, die ich verkaufen werde mit 2 Jahr Zeit für Bezahlung.

Ferner bekomme ich eine vollständige Auswahl von Eisenwaren. Feindbraut werde ich zu einem Spezialpreis verkaufen. Großer Vorrat vom besten Mehl, von frischen Groceries, sowie allen Sorten Medicinen an Hand.

Wer Einkäufe machen will, wird es zu seinem Vorteil finden, sich bei mir nach den Preisen zu erkundigen, bevor er anderswo kauft.

Weizen wird von mir in Dana zum höchsten Marktpreis gekauft. Für Kartoffeln bezahle ich in Dana 45 Cents per Bushel, in Leopold 40 Cents.

Wechsel (Cheques) werden einliefert. General Trading wie bisher.

Fred Imhoff,
Dana und Leopold, Sask.

bestens 40 Grad gewesen sein. Ich denke, hier bei mir ist der wärmste Platz in der ganzen Colonie. Das sagen die Leute von Humboldt und Münster, wenn sie hier her kommen, daß es hier wärmer sei als bei ihnen. Am letzten Dienstag, da es doch hier der kälteste Tag war, fuhren zwei Söhne des Herrn Frodage und ich 10 Meilen weit in den Busch. Wir dachten garnicht, daß es so kalt war. Es war zwar etwas frisch, aber wir konnten es ganz gut aushalten. Wir hatten nicht einmal Pelzröcke an. Ich würde den „St. Peters Bote“ schon längst einmal besucht haben, aber mit meinen Ochsen geht es zu langsam. Wenn ich mal Gelegenheit habe mit jemanden nach Münster mitzufahren, werde ich vorsprechen. Mit Gruß,

Frank Koschmider.

Landwirtschaftliches.

Das Sumpffieber.

Ueber diese in Teilen des Westens vorkommende Pferdekrankheit, lesen wir im „Farmer's Manual“ folgendes:

„Die Natur oder Pathologie dieser Krankheit ist wenig bekannt. Sie kommt vor unter Pferden, welche auf niedrigem Lande weiden, und ist unzweifelhaft auf einen Krankheitskeim zurückzuführen, der solchen Lokalitäten eigentümlich ist.“

„Symptome: Das Tier wird matt und kraftlos und magert ab. Das Haar wird trocken und steif; die Schleimhäute werden blaß. Der Gang wird unsicher, die Temperatur steigt auf 101 oder 102 Grad; der Puls wird schnell und schwach. Der Appetit läßt mehr oder weniger nach und das Tier wird allmählich immer abgemagert und kraftlos, bis es endlich eingeht.“

„Behandlung der Krankheit hat bisher wenig Erfolg gezeigt. Man muß sich daher auf Vorbeugungsmittel verlassen, welche darin bestehen, daß man den Tieren nicht erlaubt auf niedrigem Lande in affizierten Gegenden zu weiden. Es ist möglich, daß die Krankheit im Anfangsstadium kuriert werden kann, wenn geeignete Mittel gebraucht werden. Vor allem muß die Krankheitsursache entfernt werden. Dann muß das Tier gut gefüttert und gut gepflegt werden. Endlich sollten stärkende antiseptische und fiebervertreibende Arzneimittel eingegeben werden, wie z. B. Gaben von je einer Drachme dreimal täglich von Chinin (quinine), Enzian (gentian) und Nux Vomica.“

Nach einer vielfach verbreiteten Ansicht wird das Sumpffieber durch das Saufen von Sumpfwasser verursacht. Manche erfahrene Leute behaupten jedoch, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die Tiere durch das Fressen des Sumpfgrases die Krankheit bekommen, besonders wenn sie es aus dem Boden ziehen und die untern Teile der Halme und die Wurzeln mitfressen. Welche Ansicht richtig ist, scheint bis jetzt noch nicht endgültig festzustellen. Heu, welches auf sumpfigen Wiesen gemäht wurde, soll übrigens ganz unschädlich sein.

Reisebeschreibung.

Von P. Rudolph, O. S. B.

(Schluß).

In New York glücklich angekommen, wurde ich von einem meiner Freunde abgeholt. Mein Gepäck machte ich schon auf dem Schiffe zurecht, weil ich wußte, daß es in New York nicht untersucht werde. Ich kaufte mir sofort ein Billet von New York nach Montreal. Sobald man ein solches hat, müssen auch die Sachen transportiert werden. Somit hatte ich keine Unannehmlichkeiten wie

viele andere, denen die Sachen 100 Mal im Koffer herumgeworfen wurden. Ich blieb 2 Tage in New York und trat am Mittwoch Abend die Reise nach Montreal an.

Montreal ist eine Stadt mit über 300,000 Einwohnern. Hier mußte ich 10 Stunden auf den nächsten Eisenbahnzug nach Winnipeg warten. Während dieser Zeit spazierte ich durch die Straßen und betrachtete die wunderschöne Lage dieser Großstadt. Auch habe ich den St. Lawrencestrom gesehen. Derselbe bietet manche Gelegenheit zu Spazierfahrten im Canoe zur Erholung. Die 10 Stunden Aufenthalt schienen mir viel zu kurz.

Auf der Reise von Montreal nach Winnipeg habe ich absolut nichts gesehen als dürre, abgebrannte Bäume, unpfen, Morast und Felsblöcke. Samstag mittags kam ich in Winnipeg an, wo ich von dem hochw. Mitbruder, P. Bruno, auf dem Bahnhof abgeholt wurde.

War das doch eine geheime Freude für mich, als ich mich in Winnipeg reisefertig machte, um nach Hause zu fahren! Nicht auf dem spitzen Rücken eines alten Indianerleppers; keine 3 Tage brauchte ich auf dem Wagen herumgeworfen zu werden; keine 3 Nächte brauchte ich unter dem freiem Himmel zu kampieren, wo das Wagenbett als Schutz gegen Regen, die Erde als Bett, der Handkoffer als Kopfkissen diente. Nein, mit dem „Bahnle“ konnte ich nun reisen. Mit dem Herbst war nämlich die Canadian Northern Bahn dem Verkehr übergeben und der regelmäßige Betrieb zwischen Dauphin und Winnipeg eröffnet worden.

Die Fahrt auf der 420 Meilen langen Strecke von Winnipeg bis Münster dauerte im Ganzen 18 Stunden. Als der Zug in Watson anhielt, bestiegen einige junge Männer aus der Umgegend den Zug. Weil es schon spät, und ich müde von der Reise war, wollte ich es mir etwas bequem machen und war im Begriff einzuschlafen. Weil die Ballspieler von Watson nicht alle Platz fanden, so kamen 2 zu meinem Sitz. Keiner von den beiden hatte mich erkannt, obwohl ich beiden nicht fremd war. Da sagte der eine zum andern: „Der braucht nicht so viel Platz; stoßen wir ihm ein Mal in die Rippen.“ Ich hörte ihnen eine Weile zu, bis ich dachte, es sei Zeit aufzustehen, um nicht einen Rippenstoß zu erhalten. Ich setzte mich also auf. Da erkannten mich beide sofort und waren froh, daß ich wieder glücklich in der St. Peters Kolonie ankam. Alle Ballspieler kamen zu mir und wir unterhielten uns, bis wir nach etwa einer Stunde in Münster ankamen und ich also wieder glücklich zu Hause anlangte.

Feuilleton.

Ein frühes Vöglein.

Wie magst du Vöglein singen
Heut' in der kalten Welt!
Willst du den Winter zwingen?
Umsonst, du kleiner Held.

Loch freundlich auch die Sonne,
's ist trügerischer Schein.
Doch sing' mir deine Wonne
Früh in die Welt hinein.

Zu Gott auch will ich beten:
Halt' uns in treuer Gut.
Wir Vöglein und Poeten
Sind gar ein leichtes Blut.

J. Rothensheimer.

Der Lach-Hannes und die gallige Kathl.

Eine Geschichte von Reimwichtl.

Lachend war der Hannes auf die Welt gekommen. Sein ganzes Gesicht war zum Lachen gewachsen. Seine Wangen waren kugelförmig und glänzend wie zwei Butterwecklein und in jeder Wange steckte ein

kleines Grübchen, in welchem beständig ein heimliches Lächeln sich verbarg. Der Mund zeigte stets einen lustigen Winkel nach oben; einen traurigen, schiefen Winkel nach abwärts zu schneiden, war dem Hans gar nicht möglich. Als man den Hannes zur Taufe trug, zeigte er das erstemal recht auffällig sein lachendes Gemüt. — Die meisten jungen Erdenbürger, wenn sie bei der Taufe das geweihte Salz verkosteten, stimmten einen feierlichen Gesang an, der jedenfalls kein Lobgesang ist. Beim Hannes war es anders. Als der Priester ihm die Salzkörnchen auf die Zunge streute, leckte der Hannes, als ob es Zucker wäre und sofort schlug er einen hellen Lacher an. — Die lachende Anlage trat beim Hannes immer stärker hervor, je älter er wurde. Er lachte zu Hause, er lachte in der Schule, er lachte in der Kirche, er lachte mit anderen und noch mehr mit sich selbst. Lachen konnte der Hannes über alles und jedes. Jeder Stock und jeder Stein, jeder Wurm und jeder Käfer, jeder Klang und jeder Laut konnte den Hannes zum Lachen bringen. Selbst in jenen Lebenslagen, wo andere Menschenfinder in Angst und Furcht schweben, wo sie reichliche Tränen vergießen, schüttelte den Hannes der Lachkrampf. Weinen sah man den Hannes fast niemals. Einmal, als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens gezüglicht wurde, da gab es freilich Regenwetter; aber mitten in der Strafe fing er plötzlich wieder an, laut zu lachen — und warum? — Weil der Lehrer mit der Rute fehlgeschlagen hatte. Der Lehrer mußte nun selbst lachen und die Strafe war vorüber. Ueberhaupt steckte der Hannes mit seinem Lachen alles an. Wer ihn so recht herzlich lachen sah, der mußte unwillkürlich mitlachen und so war der Hannes stets in einer lachenden Gesellschaft.

Dürfen aber die Leser nicht meinen, beim Hannes sei es im Dachstuhl, will sagen im oberen Stockwerk, nicht ganz in Ordnung gewesen — beileibe — der Hannes hatte weder ein Rädchen zu viel, noch eines zu wenig, er war ein ganz regelrechter, vernünftiger Mensch, aber das Lachen war ihm eingewachsen. Er fühlte sich dabei recht wohl und trug an seinem Kreuzlein zehnmal leichter als die übrigen Menschenfinder, die auf der budligen Welt herumkriechen und seufzen.

Nun ereignet sich oft in dieser dornigen und disteligen Erdenwelt etwas recht Merkwürdiges. Gerade das Verfehrteste findet sich zusammen, z. B. Salz und Zucker, Essig und Del, Kaze und Maus, Faust und Auge. So ging es auch im Leben des Hannes — der Lach-Hannes kam zusammen mit der „galligen“ Kathl. — Der Schreiber getraut sich nicht, die Kathl genau zu porträtieren, nur soviel will er, sagen — die Kathl machte ein Gesicht wie der Aschermittwoch; sie war ein lebendiges Essigfaß, ein menschengewordener Sauerampfer; sie ärgerte sich über jedes krumme Hölzchen, über die Fliege an der Wand, ebenso, wie der Hannes darüber lachen konnte. Die Kathl behauptete immer, sie sei krank, es sei ihr die Galle in das Blut geschossen. Der Hannes sagte, als man ihn darauf aufmerksam machte, er werde ihr die Galle schon heraustreiben.

Also die Beiden kamen zum Heiraten. Schon bei der Hochzeit gab es etwas zum Aergern und etwas zum Lachen. Die Kathl wollte nicht ja sagen, weil der Priester den Hannes und nicht sie zuerst um die Einwilligung gefragt hatte. Der Hannes aber fing schon an zu lachen; er mußte das Sackloch herausnehmen und vor den Mund halten, um nicht laut zu lachen. — Im neuen Stand wäre dem Hannes das Lachen bald vergangen. — Wenn er nicht ein so eingefleischter Instvogel gewesen wäre, hätten ihm die Mundwinkel bald nach unten stehen müssen.